

# Der Graf von Habsburg

*von Friedrich von Schiller*

*r*

**1. Zu Aachen in seiner Kaiserpracht,  
Im altertümlichen Saale,  
Saß König Rudolfs heilige Macht  
Beim festlichen Krönungsmahle.**

Die Speisen trug der Pfalzgraf des Rheins,  
Es schenkte der Böhme des perlenden Weins,  
Und alle die Wähler, die sieben,  
Wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt,  
Umstanden geschäftig den Herrscher der Welt,  
Die Würde des Amtes zu üben.

2. Und rings erfüllte den hohen Balkon  
Das Volk in freud'gem Gedränge,  
Laut mischte sich in der Posaunen Ton  
Das jauchzende Rufen der Menge.  
**Denn geendigt nach langem verderblichen Streit  
War die kaiserlose, die schreckliche Zeit,  
Und ein Richter war wieder auf Erden.  
Nicht blind mehr waltet der eiserne Speer,  
Nicht fürchtet der Schwache, der Friedliche mehr  
Des Mächtigen Beute zu werden.**

3. Und der **Kaiser** ergreift den gold'nen Pokal  
Und spricht mit zufriedenen Blicken:  
"Wohl glänzet das Fest, wohl pranget das Mahl,  
Mein königlich Herz zu entzücken;  
Doch den Sänger vermiss' ich, den Bringer der Lust,  
Der mit süßem Klang mir bewege die Brust  
Und mit göttlich erhabenen Lehren.  
So hab ich's gehalten von Jugend an,

Und was ich als Ritter gepflegt und getan,  
Nicht will ich's als Kaiser entbehren."

4. Und sieh! in der Fürsten umgebenden Kreis  
Trat der **Sänger im langen Talare,**  
**Ihm glänzte die Locke silberweiß,**  
**Gebleicht von der Fülle der Jahre.**

*"Süßer Wohllaut schläft in der Saiten Gold,  
Der Sänger singt von der Minne Sold,  
Er preiset das Höchste, das Beste,  
Was das Herz sich wünscht, was der Sinn begehrt;  
Doch sage, was ist des Kaisers wert  
An seinem herrlichsten Feste?"*

5. *"Nicht gebieten werd' ich dem Sänger",* spricht  
Der Herrscher mit lächelndem Munde,  
*"Er steht in des größeren Herren Pflicht,  
Er gehorcht der gebietenden Stunde.  
Wie in den Lüften der Sturmwind saust,  
Man weiß nicht, von wannen er kommt und braust,  
Wie der Quell aus verborgenen Tiefen,  
So des Sängers Lied aus dem Innern schallt  
Und wecket der dunkeln Gefühle Gewalt,  
Die im Herzen wunderbar schliefen."*

6. Und der Sänger rasch in die Saiten fällt  
Und beginnt sie mächtig zu schlagen:  
*"Aufs Weidwerk hinaus ritt ein edler Held,  
Den flüchtigen Gemsbock zu jagen.  
Ihm folgte der Knapp mit dem Järgeschoß,  
Und als er auf seinem stattlichen Roß  
In eine Au kommt geritten,  
Ein Glöcklein hört er erklingen fern,  
Ein Priester war's mit dem Leib des Herrn,  
Vorankam der Mesner geschritten."*

7. Und der Graf zur Erde sich neiget hin,  
Das Haupt mit Demut entblößet,

*Zu verehren mit gläubigem Christensinn,  
Was alle Menschen erlöset.  
Ein Bächlein aber rauschte durchs Feld,  
Von des Gießbachs reißenden Fluten geschwellt,  
Das hemmte der Wanderer Tritte;  
Und beiseit legt jener das Sakrament,  
Von den Füßen zieht er die Schuhe behend,  
Damit er das Bächlein durchschritte.*

8. „**Was schaffst du?**“ redet der Graf ihn an,  
Der ihn verwundert betrachtet.

*„Herr, ich walle zu einem sterbenden Mann,  
Der nach der Himmelskost schmachtet.  
Und da ich mich nahe des Baches Steg,  
Da hat ihn der strömende Gießbach hinweg  
Im Strudel der Wellen gerissen.  
Drum dass dem Lechzenden werde sein Heil,  
So will ich das Wasserlein jetzt in Eil  
Durchwaten mit nackenden Füßen!“*

**9. Da setzt ihn der Graf auf sein ritterlich Pferd  
Und reicht ihm die prächtigen Zäume,  
Dass er labe den Kranken, der sein begehrt,  
Und die heilige Pflicht nicht versäume.  
Und er selber auf seines Knappen Tier  
Vergnüget noch weiter des Jagens Begier,  
Der andre die Reise vollführet;  
Und am nächsten Morgen, mit dankendem Blick,  
Da bringt er dem Grafen sein Ross zurück,  
Bescheiden am Zügel geführt.**

10. „**Nicht wolle das Gott**“, rief mit Demutsinn  
Der Graf, „**dass zum Streiten zum Jagen  
Das Ross ich bestiege fürderhin,  
Das meinen Schöpfer getragen!  
Und magst du's nicht haben zu eig´nem Gewinst,  
So bleib es gewidmet dem göttlichen Dienst;**

